



Sehnsucht zum Sinn: Himeros

In Krisenzeiten, die zu Verirrungen und Verwirrungen führen, hilft die Besinnung auf die wesentlichen Dinge des Lebens die Orientierung wieder zu finden. Der hier vorliegende Text ist ein Beispiel aus dem Weinritterorden. Alfred Tombor-Tintera

Jeder wahre Ritterorden hat den Anspruch, seine Adepten durch Beispiel und Belehrung zu einem geglückten, gelungenen Leben zu führen.

Im Ordo Equestris Vini Europae haben wir dafür geeignete Instrumente, nämlich: Ritterakademie, Ordensconvent, all unsere Schriften und vor allem unseren Atlas: „Vom Leben zum Sein“. Die dort verzeichneten Erkenntnisse werden größtenteils diesem Traktat vorausgesetzt. Die Exklusivität dieses Ritterordens ist zusätzlich zu den Wertinhalten des Ritterlichen, elitären Menschen, der Ordensmittelpunkt, der edle Wein selbst, das höchstgeadelte Produkt in dieser Welt. Gerade er ist Inspirator zur Wahrheit, zum Optimismus, zur Freude – schlechthin zum Sinn des Lebens.

In diesem Traktat sollen nunmehr einige Aspekte für einen erfolgreichen Lebensweg erörtert werden.

Die Philosophie: ist die wahre Medizin des Geistes. Das griechische Wort „philosophia“ heißt Liebe zur Weisheit, der Philosoph ist schlechthin ein Freund der Weisheit. Hier wird versucht, die menschliche Existenz zu verstehen und zu deuten, samt allen Phänomenen des Lebens. Sie grenzt sich von der Mythologie ab und hat als Kerngebiet die Logik und die Ethik, also die Wissenschaft vom folgerichtigen Denken bzw. vom folgerichtigen Handeln. Ihre Überlegungen gehen bis zum Ursprung des Seins und zur Frage vom Sinn des Lebens, wo auch der Unterschied von Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, sowie alle übri-

gen Tugenden und Werte Berücksichtigung finden. Für das praktische Leben ist die Umsetzung der Werte zur Tugend erforderlich, da eben die Tugend gelebte Werte sind. Die Philosophie versucht auch immer wieder, Konzepte zum vernünftigen Zusammenleben zu entwickeln. So verdanken wir auch unser Rechtssystem, unsere Staatsform, die Demokratie und vernünftige Lebensregeln der Philosophie. Sie ist gleichsam ein Allheilmittel für jeden Menschen, sie besänftigt die Stürme der Seele, läßt Mühsal und Schmerzen ertragen und lehrt den Einsichtigen, gelassen zu sterben. Der Genuß des Lebens bedarf des wohlüberlegten Umgangs mit ihm. Ein Weiser ist daher ein leidenschaftlicher Liebhaber der natürlichen Glücksgüter. Philosophie ist nichts anderes als die Anleitung für ein reiches, glückliches Leben.

Das Glück: liegt bei den Chinesen im Handeln, also gehört zum Glück, Mut zum Wagnis. Wir müssen Energie für sie bündeln, so daß man zum Schluß kommen könnte, Glück ist zumindest im beschränkten Maße machbar. Das oberste Ziel des Glücks ist die Vermeidung jeglicher Schuld oder anders ausgedrückt, Unwahrheit. Im abendländischen Kulturkreis wird dieser Sachverhalt durch den Spruch: „Jeder ist der Schmied seines eigenen Glücks“, veranschaulicht.

Man könnte sagen, Glück ist auch eine Tugend. Dazu gehört auch das Fröhlichsein, das Lächeln, die Heiterkeit. Noch nie hat einer, der finster blickt, etwas Positives bewirkt. Mit Lächeln geht man seinem Glück entgegen.

Die Schönheit: hat mit natürlichen, ausgewogenen Proportionen zu tun und ist der Harmonielehre verpflichtet. Hier sei nur das Prinzip vom Goldenen Schnitt erwähnt. Die Schönheit wird immer als angenehm empfunden, wir können von ihr nie genug haben. Die Schönheit läßt unser Herz aufgehen. Sie ist Medizin für die Seele. Wenn wir ihr begegnen, ist uns Gott nahe. Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet. Als ein Poet sein Mädchen zum ersten Male küßte, öffnete sich ihm ein bisher verborgenes Tor: „Ich habe in ihr das Bild der Schönheit der Welt geliebt, das Geheimnis und die Schönheit des Lebens selbst.“

Die Liebe: ist eine der stärksten Mächte der Welt, weil sie die Seele erschüttert. Mit Liebe wird alles bewältigt und besser, sowie das Leben schöner, gemäß dem Spruch: „Omnia vincit Amor – Alles bezwingt der Gott der Liebe.“ Obwohl wir um die Gefahren des Liebesfeuers wissen, wo unser Blut in Aufruhr gerät, unsere Seele verbrennen könnte, sehnen wir uns nach Liebe. Wenn sie aber abhanden kommt, fühlen wir uns leer und überflüssig. So besitzt auch das höchste Gut eine dunkle Seite, nämlich eine zerstörerische Kraft.

Die Liebe wird aber vollendet in der aufopfernden Selbstlosigkeit: die selbstlose Liebe ist ihre edelste Form, wie zum Beispiel Mutter Teresa, die stets in Liebe gab.

Das Gefühl: leitet sich vom Wort „fühlen“ ab und ist verwandt mit „tasten“ und bezeichnet alle körperlichen aber auch seelischen Empfindungen, also wodurch

wir Eindruck bekommen, erfahren, erleben, in Stimmung versetzen, begehren. Positive Empfindungen wie Gutes tun bzw. empfangen, sich wohlfühlen, eine Wohltat genießen, eine Belohnung erhalten, aber auch negative Empfindungen wie Leid erfahren, Übles erdulden, Mühsal ertragen. Gefühle bestimmen wesentlich unsere Wertmaßstäbe. Gefühle nehmen körperliche und seelische Belastung, Erschöpfung oder Glücksmomente wahr und warnen frühzeitig vor Gefahren. Der Dalai Lama betrachtet die positiven Gefühle als Basis eines glücklichen Lebens. Dadurch wird jeder Tag zu einem positiven und sinnvollen gemacht und somit das Leben verschönert. Ein Poet sagte einmal: „Sogar mein Schatten tanzt mit dir vor Freude an diesem schönen Tag.“

Die Sympathie: ist das Gefühl innerer Verwandtschaft. Sie bedeutet mitleiden, also die Fähigkeit mit dem Anderen Freud und Leid zu teilen. Damit wird Zuneigung erzielt. Sie ist die Basis jeder Ethik. Durch die Sympathie sehen wir im Anderen einen Geistesverwandten. Diese innere Verwandtschaft fasziniert und führt oft zu lebenslangen Beziehungen. Aus ihr entspringen auch großartige kulturelle Leistungen. Ein französischer Philosoph sprach zum Tod seiner Lebenspartnerin erschüttert: „Ich habe nicht nur den Verlust einer Geliebten erlitten. Ich habe die Hälfte meines Selbst verloren, einen Geist, der meinen vollendet ergänzte.“ Nach dieser dramatischen Erkenntnis kann man sagen, daß die Sympathie aus zwei



Herzen besteht, die sich die Last des Lebens teilen und sich nach Schönheit sehnen.

Die Sehnsucht: bezeichnet das schmerzliche innige Verlangen. Dieser Leidensbezug wird eben durch das Wort „Sucht“ negativ gekennzeichnet. Ein französischer Philosoph gab einmal zum Schiffsbau folgende Motivation: „Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht die Männer zusammen um Holz und Werkzeug zu beschaffen und den Plan zu erstellen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht, nach dem weiten, endlosen Meer.“ In der griechischen Mythologie ist Himeros der Gott der liebenden Sehnsucht, der stets mit den Liebesgöttern Eros und Aphrodite erscheint. Platon erzählte in seinem „Gastmahl“ vom androgynen Menschen. Durch ihre Überheblichkeit, den Himmel stürmen zu wollen, bestrafte sie Zeus, indem er sie in zwei Hälften teilte. (Dies wird auch in der Bibel beschrieben, wo Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden, da sie die verbotenen Früchte des Baumes der Erkenntnis aßen.) Diese zwei Hälften sind die heutigen Menschen, die unter ihrer Unvollkommenheit leiden und nach ihrer verlorenen Hälfte suchen. Man könnte zum Schluß kommen, daß die gesamte Natur auf dem Prinzip des Sehnsens beruht.

Die Begeisterung: ist ein im Deutschen geläufiger Begriff, der inspiriert wurde vom griechischen „enthusiasmos“. Ein Enthusiast ist ein von Gott besessener Mensch. Es zeigt also an, daß der betreffende Mensch vom Geist Gottes durchdrungen ist. Die Begeisterung ist ein wunderbarer Zustand, der das Feuer



In einer Zeit in der Europa harten Prüfungen ausgesetzt ist, ein philosophischer Lichtstrahl im paneuropäischen Geist durch Worte von Consul Alfred Rákóczi Tombor Tintera, Magister Generalis des Ordo Equestris Vini Europae und Mitglied im Präsidium der Paneuropabewegung Österreich.

Funke der Inspiration, der auf die anderen überspringen kann. Begeisterung gibt letztlich alles zum gegliückten Leben. Nimmst du dem Menschen aber die Begeisterung, so verdammt du ihn zum inneren Tod. Schließlich soll uns zur Begeisterung ein positiver Spruch helfen: „Arbeite, als würdest du das Geld nicht brauchen. Liebe, als wärst du nie verletzt worden. Tanze, als würde dir niemand zusehen. Lebe, als wäre es der Himmel auf Erden.“

Fazit: Die Adepten des Weinritterordens könnten und sollten aus diesem Traktat die Begeisterung mitnehmen, um die Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens größtmöglich zu erfassen – ana-



für eine Sache weckt und die Seele über das Alltägliche heraus hebt. Im Zustand der Begeis-

terung gelingen Dinge, die man zuvor für unmöglich hielt. Begeisterung ist ansteckend, es ist ein

log der Intention des Himeros, des griechischen Gottes der liebenden Sehnsucht.